

25. HÜLSENBERGER GESPRÄCHE

Die nationale Forschungsstrategie Bioökonomie 2030 – das nationale Förderprogramm

Dr. Henk van Liempt, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin

Die Bioökonomie hält Lösungsansätze für die großen Probleme der Zukunft bereit. Der prognostizierte Wandel klimatischer Verhältnisse und die zukünftig unsichere Versorgung mit fossilen Ressourcen erfordern, die ökonomische Basis bevorzugt auf nachwachsende Rohstoffe aufzubauen. Zudem gebietet die Sicherung der Welternährung eine Produktivitätssteigerung unter Beachtung des Schutzes der Ressourcen und der Umwelt.

Forschung zum System Bioökonomie dient einer kohärenten Gesamtpolitik, wie sie in der Politikstrategie Bioökonomie beschrieben ist. Die Beratung durch den Bioökonomierat ist sowohl für die Forschungsförderung, wie auch für die Politikansätze anderer Bundesressorts von großer Bedeutung.

Die „Nationale Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030“ verfolgt das Ziel, wichtige Beiträge zu Lösungsansätzen im Sinne einer Etablierung einer nachhaltigen, bio-basierten Wirtschaft bis zum Jahr 2030 zu leisten und damit die Basis für die Umsetzung der Politikstrategie zu verbreitern.

Das Fundament einer Bioökonomie ist die nachhaltige landwirtschaftliche Produktion von Biomasse. Dies erfordert zunächst, auf begrenzt verfügbarer landwirtschaftlich nutzbarer Anbaufläche die Produktion zu stabilisieren und zu steigern. Gleichzeitig sind Schutz und effizienter Einsatz von Ressourcen unter Erhalt der biologischen Diversität und im Sinne des Umwelt- bzw. Klimaschutzes vordringlich.

Künftig muss es gelingen, Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in ihrer Gesamtheit zu betrachten, und zwar sowohl im ökonomischen als auch im gesellschaftlichen und ökologischen Kontext. Ein gesunder und fruchtbarer Boden ist für „Agrarsysteme der Zukunft“ dabei ebenso essentiell wie eine nachhaltige Pflanzenproduktion und Tierhaltung. Für eine nachhaltige Pflanzenproduktion beispielsweise müssen die moderne Pflanzenzüchtung und innovative Anbauregime aufeinander abgestimmt werden. Genauso sind für eine nachhaltige Tierhaltung die bedarfsgerechte Tierproduktion und das Tierwohl gleichermaßen zu beachten. Stoffströme sowie Umwelt- und Standortfaktoren müssen bei der Entwicklung zukunftsfähiger Agrarsysteme ebenso einbezogen werden wie relevante Aspekte der Lebensmittelproduktion sowie Erkenntnisse aus angrenzenden Wissenschafts- und Wirtschaftsbereichen.

Ebenso müssen neue nachhaltige und bio-basierte Produkte und Herstellungsverfahren vermehrt entwickelt und in den Markt gebracht werden.

Diese Ziele sind Teil eines gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozesses, der eine offene Kommunikationskultur der Verantwortung erfordert und in einem partizipativen Diskurs zwischen Forschung, Industrie, gesellschaftlichen Gruppen und Politik geführt werden muss.